



Georg Friedrich Händel

HERCULES

INHALT

DIE HANDLUNG	6
DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE	8
VON MYTHEN UND MENSCHEN	12
Im Gespräch mit Regisseur Barrie Kosky über starke Frauen, schwierige Familien und den Wunsch, dass jemand das Licht ausmacht	
DAS WAHRE DRAMA TOBT IM INNERN	20
Oder: Warum nur Inkonsistenz uns retten kann von Johanna Wall	
The Plot	26
In a nutshell	28
L'intrigue	30
L'essentiel	32
Konu	34
Özet bilgi	38
IMPRESSUM	40



HERCULES

Georg Friedrich Händel

HWV 60

Musikalisches Drama in drei Akten

Libretto von Thomas Broughton

Koproduktion mit der Oper Frankfurt

Uraufführung am 5. Januar 1745 am King's Theatre in London

BESETZUNG

CHARAKTERE

Hercules

Dejanira, Gemahlin des Hercules

Iole, Tochter des Königs von Oechalia

Hyllus, Sohn des Hercules und der Dejanira

Lichas, Schwester des Hercules

Priester des Jupiter

ORCHESTER

2 Oboen

2 Hörner (barock)

2 Trompeten (barock)

Pauken (barock)

Streicher

CONTINUO

Solocello

2 Cembali

Orgelpositiv

2 Theorben

Kontrabass



HANDLUNG

1. TEIL

Dejanira, die Ehefrau des thrakischen Königs Hercules, beklagt die lange Abwesenheit ihres in den Krieg gezogenen Mannes. Ihr Sohn Hyllus berichtet von einer düsteren Prophezeiung des Orakels: Hercules werde sterben. Dejanira fürchtet, dass sie ihren Mann erst im Schattenreich wiedersehen wird. Hyllus beschließt, seinen Vater zu suchen.

Hercules Schwester Lichas verkündet den Sieg ihres Bruders. Er kehrt mit einem Zug von Gefangenen zurück, darunter auch Prinzessin Iole, die Tochter des von ihm getöteten Königs der Oechalier. Hercules bestimmt, dass Iole sich in Trachis frei bewegen darf. Dennoch ist sie untröstlich und klagt über den Verlust von Vater und Heimat. Hercules schwört, die Waffen für immer niederzulegen und freut sich auf die Liebe seiner Ehefrau.

Doch Dejanira ist von Eifersucht geplagt: Sie glaubt, Hercules habe Oechalia nur angegriffen und zerstört, um Iole zu besitzen. Iole weist die Behauptung zurück. Ohne Erfolg versucht auch Lichas, Dejanira von ihren quälenden Gedanken zu befreien. Doch diese ist fest von der Untreue ihres Ehemanns überzeugt.

2. TEIL

Hyllus hat sich in Iole verliebt, doch sie weist den Sohn des Mannes, der ihren Vater getötet und ihre Heimat ruiniert hat, ab. Bevor Hercules zur Siegesfeier aufbricht, hält Dejanira ihrem Mann Untreue vor. Er weist die Vorwürfe zurück und bittet sie, ihre grundlose Eifersucht zu vergessen.

In ihrer Verzweiflung erinnert sie sich an ein Gewand, das ihr der Kentaure Nessos gegeben hatte, nachdem er von Hercules tödlich verwundet worden war. Nessos hatte ihr versichert, dass das von seinem Blut getränkte Hemd die erloschene Liebe neu beleben werde. Durch Lichas lässt Dejanira Hercules das Hemd als Versöhnungsgeschenk überbringen. In der Annahme, ihr Ehemann werde wieder ihr allein gehören, bittet Dejanira Iole um Verzeihung.

Lichas berichtet, wie Hercules während der Opferzeremonie das Hemd von Dejanira erhielt und es anzog: Die Hitze des Altarfeuers habe das Gift im Gewand zum Schmelzen gebracht und es sei durch seinen Körper geströmt. Hercules sei zusammengebrochen und habe vergeblich versucht, sich den todbringenden Stoff vom Leib zu reißen.

In seinen höllischen Qualen beschuldigt Hercules seine Frau und bittet Hyllus, seinen Leichnam auf den Berg Oeta zu tragen und dort auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen.

Entsetzt darüber, dass sie zur Vollstreckerin von Nessos Rache wurde, sieht Dejanira im Wahn ihre schuldige Seele von den Furien gehetzt. Trotz ihrer eigenen Not bemitleidet Iole Hercules Familie. Jupiters Priester berichtet, ein Adler habe Hercules Leichnam vom Scheiterhaufen geholt und sei mit ihm zum Himmel emporgestiegen. Er sei in den Kreis der Götter aufgenommen worden. Auf Jupiters Befehl soll Hyllus nun Iole heiraten.



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Georg Friedrich Händel (1685–1759) ist einer der wichtigsten Komponisten des Barock. Insgesamt schuf er mehr als 42 Opern und 25 Oratorien sowie zahlreiche Kantaten und Kirchenmusiken.
- Händels Herz schlug für die Oper. Nachdem er als Opernunternehmer in London jedoch wiederholt finanziell gescheitert war, wandte er sich ab 1741 vermehrt der Komposition von kostengünstigeren Oratorien zu.
- *Hercules* steht zeitlich etwa in der Mitte von Händels Oratorienwerken.
- Der Librettist des *Hercules*, Thomas Broughton (1704–1774), war Chorherr und Gelegenheitschriftsteller sowie ein brennender Verehrer der Händelschen Musik – mit einer Vorliebe für die Dramen William Shakespeares und John Drydens.
- Die Figuren des Oratoriums zeichnen sich durch ihre am elisabethanischen Theater geschulte psychologische Tiefe und Komplexität der Charakterzeichnung aus.
- Als Vorlage für *Hercules* diente Broughton das neunte Buch der *Metamorphosen* des Ovid und Sophokles' Tragödie *Die Trachinierinnen*. Darin wird der Tod des Herakles (griech.) behandelt, der in der römischen Mythologie Hercules genannt wird.
- Anders als es der Titel vermuten lässt, steht im Zentrum der Handlung nicht der griechische Held, sondern seine Frau Dejanira, die ihren Mann aus grundloser Eifersucht, wenn auch ohne Vorsatz, tötet und daraufhin dem Wahnsinn verfällt.
- Bezeichnend für die Schlüsselrolle der unbegründeten Eifersucht als Hauptthema des Werks ist die zentrale Stellung des Chorus »Jealousy! Infernal pest« in der Mitte des Stücks.
- Dejanira tötet Hercules allerdings nicht absichtlich, sondern wird »schuldlos schuldig« und so zu einer tragischen Heldin ganz im Sinne der aristotelischen Dramentheorie.
- Die Rolle der kriegsgefangenen Prinzessin Iole wird als zweite große Frauenrolle neben Dejanira aufgebaut. Iole unterscheidet sich in diesem Punkt von der antiken Vorlage, in der sie nur als Randfigur fungiert.

- Durch die Erhöhung der Iole tritt auch die Figur des in sie verliebten Hyllus, Sohn des Hercules und der Dejanira, prägnanter hervor.
- Händel komponierte für die Nebenfigur des Boten Lichas sechs Arien plus Rezitative und wertete auch sie so deutlich auf. Der Grund: Er hatte die Rolle der kurzfristig zur Verfügung stehenden Star-Sängerin Susanna Maria Cibber auf den Leib geschrieben. Bei der Premiere aber war Cibber krank. In der Folge wurde die Rolle häufig gestrichen.
- Barrie Kosky folgt in seiner Lesart Händels Aufwertung des Lichas, der in seiner Inszenierung kein mit einer weiblichen Sängerin besetzter Bote, sondern als Hercules Halbschwester Teil der Familie ist.
- Die Uraufführung von *Hercules* am 5. Januar 1745 im King's Theatre in London war ein ausgesprochener Misserfolg. In der Folge wurde *Hercules* zu Lebzeiten Händels nur noch zweimal aufgeführt.
- Ein möglicher Grund für den Misserfolg: Das Publikum wusste nicht, »wozu es gebeten ist«, denn Hercules vereint in sich neben Charakteristika des Oratoriums auch typische Merkmale der Oper seria und der English Opera. Händel selbst bezeichnete *Hercules* als »Musical Drama«.
- Die erste szenische Aufführung fand am 4. März 1925 in der Regie von Hanns Niedecken-Gebhard in Münster statt.
- Wenn auch nur selten zu erleben, gilt *Hercules* heute als »eines der historisch bedeutendsten, dramatisch ergreifendsten und musikalisch wundervollsten Werke aus Georg Friedrich Händels Feder.« (Silke Leopold)





VON MYTHEN UND MENSCHEN

Im Gespräch mit Regisseur
Barrie Kosky über starke Frauen,
schwierige Familien und den
Wunsch, dass jemand das Licht
ausmacht

Warum stand *Hercules* auf der Wunschliste der Werke, die Du inszenieren wolltest?

Barrie Kosky Das hat mehrere Gründe: Zuerst ist da mein langjähriges Interesse an Händels Oratorien, das das an seinen Opern bei weitem übersteigt. Eine meiner ersten Inszenierungen überhaupt, ich glaube mit 20 oder 21 in Australien, war *Belshazzar*. Seitdem kamen 2015 *Saul* in Glyndebourne und 2018 *Semele* an der Komischen Oper Berlin dazu. *Hercules* stand als nächstes auf der Liste. Ein anderer Grund ist der Wunsch nach einer weiteren Zusammenarbeit mit der Mezzosopranistin Paula Murrihy, mit der ich bereits zwei Inszenierungen an der Oper Frankfurt umsetzen konnte und die in *Hercules* ihr Berlin-Debüt gibt. Mit *Hercules* wird zudem eine Kosky-Murrihy-Trilogie vollständig.

Wo liegen die Unterschiede zwischen den beiden anderen Oratorien aus der späten Schaffensperiode von Händel, die Du bereits auf die Bühne gebracht hast, und *Hercules*?

Barrie Kosky Wir müssen uns zunächst fragen, was Händels große Oratorien *Jephta*, *Theodora*, *Saul*, *Semele* und *Hercules* verbindet: Erstens haben sie alle unglaublich starke Frauenfiguren, was besonders im Kontext von Händels Zeit interessant ist. Zweitens liegt in ihnen allen eine psychologische Tiefe, die man ansonsten nicht in den Opern dieser Zeit findet. Erst bei Mozart und bei Gluck, aber noch nicht bei Händel. Im Fall von Dejanira, der Hauptfigur in *Hercules*, transportiert sich diese besondere psychologische Tiefe über die starke Frauenfigur. Drittens überrascht die

Rolle des Chors: Er hat eine Doppelfunktion. Einerseits kommentiert er die moralischen Fragen wie ein griechischer Chor, andererseits ist er als »das Volk« auch ein Teil des Geschehens. Das ist eine traumhafte Struktur für einen Regisseur. Durch die knappen Rezitative entsteht fast so etwas wie ein psychologischer Krimi in diesem Stück

Gibt es eine direkte Verbindung zu Händels Opern oder geht es eher um eine neue Form fürs Musiktheater?

Barrie Kosky Händels Oratorien wurden ursprünglich nicht für die Bühne geschaffen. Meiner Meinung nach sind sie aber viel dramatischer als seine Opern. Die Opern waren zu dieser Zeit hauptsächlich für Liebhaber der Stimme gemacht. Man ging in die Vorstellung, um die neuen Kastraten und großen Koloraturen zu bestaunen; eine Arie folgte auf die nächste. Die Oratorien sind ganz anders. Zuerst muten sie wie bloßes Kopfkino an, aber eigentlich wird durch die Dramaturgie klar, dass Händel sie doch in einer theatralen Form konzipiert hat. In meinen Augen sogar als eine radikale Form von Theater. Die Handlungen sind viel komplexer als die der Opern, es sind Ur-Geschichten.

Wie wichtig waren für Dich die mythologische Vorgeschichte und die Episoden aus Hercules Leben?

Barrie Kosky Die Mythologie ist nur interessant, wenn sie etwas mit dem Narrativ des Stücks zu tun hat. Das Publikum soll keine dicken Bücher über Hercules lesen müssen, um verstehen zu können, was passiert. Hercules ist im ganzen Stück nur dreimal auf der Bühne. Man erfährt nicht viel über ihn, und das ist auch nicht der Zweck des Stücks. Die beiden Informationen über ihn, die ich für sehr wichtig halte, sind diese: Hercules ist der Sohn des Jupiter. Man fragt sich während des ganzen Stücks, wieso der Göttervater ihn nicht schützt. Am Ende tut er es dann doch tatsächlich, irgendwie ... Die zweite Sache, einer der problematischen Momente für die Inszenierung, ist eine andere Vorgeschichte: Die versuchte Vergewaltigung Dejaniras durch den Kentaur Nessos und dessen Rache mithilfe des vergifteten Hemds. Die Inszenierung bewegt sich in einem sehr klaren menschlichen Modus, sodass deutlich wird, dass es sich hier eigentlich um ein Familiendrama handelt.

Wie so oft in Händels Opern steht auch in diesem Werk nicht der Titelheld, sondern eine Frau im Mittelpunkt. Was macht das Porträt dieser traumatisierten Frau so interessant und sie zu einer der spannendsten Figuren im Barock-Repertoire?

Barrie Kosky Händel konzentriert alles auf eine Figur. Alle reden ständig über Hercules, aber alles, was man sieht, ist ein Thema – und zwar die Eifersucht, die auch vom Chor an zentraler Stelle besungen wird. Was ist Eifersucht, was macht Eifersucht, was ist Fantasie, was ist Projektion, was ist Realität? Dejanira spinnt sich durch ihre Eifersucht in den Wahnsinn.

An Dejaniras Charakter fasziniert besonders, dass sie nicht immer sympathisch ist, und ich empfinde das als etwas sehr Kraftvolles. Keine große Figur der Weltliteratur ist schwarz-weiß. Hamlet, Ödipus, das sind faszinierende Charaktere, obwohl oder gerade weil sie teilweise unsympathisch oder narzisstisch sind.

In ihrer Wahnsinnszene, aber auch an anderen Stellen, hast Du Dich während der Proben auf Shakespearesche Vorbilder bezogen. Inwiefern prägt er das Libretto und die Dramaturgie?

Barrie Kosky Händel hatte eine große Vorliebe für die griechische Tragödie und Shakespeare. Man spürt Sophokles, Euripides und Shakespeare in seinen Werken. Man darf nie vergessen, dass es diesen wunderbaren Faden zwischen allen europäischen Künstler:innen und Autor:innen über einige Jahrhunderte gibt. Shakespeares großer Einfluss, wie der aller Renaissancekünstler, war Ovid, insbesondere seine *Metamorphosen*. Künstler:innen nutzten seine Geschichten wie eine Enzyklopädie. Ovid hat die Fähigkeit, sehr kompakt über eine Legende zu schreiben, sie aber gleichzeitig auf eine psychologische Ebene zu bringen. Ich glaube, dass Shakespeare davon tief beeindruckt war. Die beiden großen Einflüsse von *Saul* sind *König Lear* und *Macbeth*. Für *Hercules* hat Thomas Broughton wohl *Othello* gelesen. Von Shakespeare inspiriert ist nicht nur der narrative Faden, sondern auch der Inhalt. Er ist dieser einzigartige Künstler, der es schafft, mit einfachen Mitteln tief in die menschliche Seele einzudringen, und das ist es auch, was Händel mit dieser Frauenfigur in *Hercules* macht.

Der Chor übernimmt in *Hercules* eine komplexe Rolle: Er verwandelt sich Szene für Szene. Seine *Metamorphosen* sind extrem, die Fallhöhe ist sehr groß. Wer sind diese Leute? Eine Gesellschaft?

Barrie Kosky Der Chor ist das Volk, genau wie in *Antigone* oder der *Orestie*. Er ist die Stadt, denn es gibt keine visuelle Stadt als Bühnenbild. Der Chor ist das gesellschaftliche Umfeld, der Spiegel, in dem die Hauptfiguren und auch wir als Zuschauer des 21. Jahrhunderts reflektiert werden. Der Chor ist unsere Brücke zu den anderen Menschen. Genau wie im griechischen Theater.

Die nächste Generation, das Paar Iole und Hyllus, ist auch durch Traumata und (Vater-)Komplexe geprägt: Iole betrauert den Tod ihres Vaters, und Hyllus versucht sich auf den Spuren von Hercules vorwärtszubewegen. Wie kann sich ihre – zunächst ungleiche – Liebe behaupten? Haben sie eine Chance?

Barrie Kosky Ja und nein, das ist wie am Ende von *Le nozze di Figaro*, wo man nie weiß, was aus Susanna, Figaro und dem Grafen wird. Hier ist interessant, dass diese beiden jungen Menschen eine sehr stürmische Beziehung haben. Er ist absolut traumatisiert von seinem berühmten Vater, an dessen Taten er nie herankommen wird, und von einer Mutter, die kein

Interesse an ihm hat, weil sie so besessen von ihrem Mann ist. Iole hat ihren Vater und ihr ganzes Volk sterben sehen, sodass man das Gefühl hat, sie sei die einzige Überlebende. Sie hasst Hercules und Dejanira, und dieser Hass überträgt sich zunächst auch auf deren Sohn. Doch durch ihre Traumata sind Hyllus und Iole auch miteinander verbunden. Außerdem ist es der Wunsch des Göttervaters Jupiter. Sie singen ein wundervolles Liebesduett, aber was danach passiert, wissen wir nicht. Das wunderbare am Theater ist, dass es Fragezeichen hinterlässt. Ich bin sicher, dass es für Hyllus keine romantische Liebe, sondern eine besessene Liebe ist. Für sie ist es vielleicht eine Notlösung.

Du hast die Figur des Herolds Lichas aufgewertet, indem du sie zu einem Teil dieser Familie gemacht hast, um die Familienkonstellation noch enger zu schnüren. Wer ist Hercules Schwester?

Barrie Kosky Das ist eine interessante Geschichte. Ursprünglich war die Partie als Herold, also als Bote, geschrieben. Dann hat Händel eine seiner Liebessängerinnen dafür engagiert und ihr acht Arien geschrieben. Das sind viel zu viele Arien für eine Rolle, die »nur« ein Bote ist. Ich wollte sie nicht mit einem Countertenor besetzen, weil Händel die Rolle explizit für eine Frau geschrieben hat. Außerdem wird die große Loyalität zu Hercules in der Rolle der jüngeren Schwester deutlicher. So haben wir in dieser Inszenierung unseren eigenen Mikrokosmos geschaffen, in dem sich alles sehr organisch fügt. Ich sehe das als einen weiteren schönen roten Faden für das Stück. Mit dem Text und der Musik und auch für die Darstellerin funktioniert das sehr gut.

Nach Dejaniras umwerfender Wahnsinnszene und der fulminanten Darstellung von Hercules Tod erfolgt ein obligatorisches, durch einen Priester angekündigtes Happy End: Die Himmelfahrt von Hercules, die Hochzeit von Iole und Hyllus und ein Jubelchor. Ist es ein Appendix? Ist es ein notwendiger Schluss, der den Publikumserwartungen damals entsprechen musste?

Barrie Kosky Es gibt eine Konvention des griechischen Theaters, die es nicht nur im 18. Jahrhundert gab. Das ist der berühmte »deus ex machina«. In diesem Fall ist interessant, was in der musikalischen und dramatischen Struktur passiert. Was soll nach diesem unglaublich intensiven dritten Akt, in dem Hercules stirbt und Dejanira wahnsinnig wird, noch passieren? Hercules wird unsterblich, und die beiden Jüngeren heiraten, in einem Versuch zu heilen, aber Dejanira ist völlig gebrochen. Ich finde es sehr schön, dass sie am Ende auf der Bühne bleibt, obwohl es diesen fröhlichen Chor gibt, der einer Hymne ähnelt. Die glückliche Musik ist ein Albtraum für sie. Die Konzentration liegt auf ihr, auch wenn wir die Musik ganz genau hören. Was wir auf der Bühne sehen, ist kein Happy End. Mir gefällt diese Konvention, denn sie führt den Kommentar des Chors weiter und macht die Geschichte sehr rätselhaft.

Der Bühnenraum hat sich um das Stück, um Händels Musik herum, entwickelt. Welche Ideen liegen dem Bühnenbild zugrunde?

Barrie Kosky Besonders wichtig ist mir, dass dieses Stück in Bezug auf die Bühnenästhetik das Gegenteil meiner Inszenierungen von *Saul* und *Semele* ist. Bei ersteren habe ich viel mit Dunkelheit gespielt, während Dunkelheit in *Hercules* keine Rolle spielt. Die Helligkeit und dass es keinen Raum gibt, um sich zu verstecken, verstärkt den Horror der Geschichte. Katrin Lea Tag und ich haben einen sehr minimalistischen, poetischen Raum entdeckt, der nur ein paar Elemente enthält, in dem die Aktionen sehr stark hervortreten. Dargestellt sind eine Form von Klaustrophobie und das Gefühl, als ob niemand die Lichter ausschalten könnte.

Das Interview führte Zsolt Horpácsy.









DAS WAHRE DRAMA TOBT IM INNEREN

Oder: Warum nur Inkonsequenz uns retten kann

von Johanna Wall

An jenem Ort, an dem noch heute das Phantom der Oper durch die Gänge streift, an der Stelle des heutigen His Majesty's Theatre im Londoner West End erschütterte vor ziemlich genau 279 Jahren schallendes Gelächter das Opernhaus. Der Spott galt Georg Friedrich Händel, der unter dem vormaligen britischen König Georg I. der italienischen Oper auch auf der Insel zu einigem Erfolg verholfen hatte. Genauer gesagt: Man lachte über sein neuestes Oratorium *Hercules*. Und das war eigentlich alles andere als komisch.

Im Sommer davor hatte sich Händel erstmals mit dem Kirchenmann Thomas Broughton zusammengetan, der das Libretto für ein neues Oratorium schreiben sollte. Reverend Broughton (1704–1774) war nicht nur Chorherr an der Kathedrale von Salisbury, er war auch äußerst belesen in weltlichen Dingen. Er übersetzte die revolutionären Schriften Voltaires ins Englische und gab die Werke des Dramatikers John Dryden heraus. Broughtons Herz schlug offensichtlich für Shakespeare – Zitate aus dessen *Othello* sind im zentralen Eifersuchts-Chor in der Mitte von *Hercules* zu finden – und für die Musik von Georg Friedrich Händel. Besonders Broughtons psychologisch genaue und für die Zeit geradezu radikale Figurenzeichnung fällt auf, und Händel ging mit seinen kompositorischen Mitteln auf diese frühe Form des psychologischen Realismus ein.

WOZU BIN ICH EIGENTLICH GEBETEN?

Händel bezeichnete *Hercules* als »a new musical drama« – Musik-Theater avant la lettre. Und tatsächlich finden sich im Werk, das für keine szenische, sondern eine konzertante Aufführung konzipiert war, Strukturelemente aus gleich drei unterschiedlichen musikdramatischen Gattungen: dem Oratorium, der italienischen Opera seria und der English Opera.

Typisch für das Oratorium besticht das Werk durch großartige Chöre, allen voran der Eifersuchts-Chor »Jealousy! Infernal pest« (»Eifersucht, höllische Seuche«) in der Mitte des Stücks. Anders als die italienische Oper wurde das Werk zudem in der Landessprache, also auf Englisch, gesungen. Der Stoff war der antiken Mythologie entnommen, was im Gegensatz zum deutschen Pendant im englischen Oratorium eher die Regel als die Ausnahme bildete. Gleichzeitig nutzte Händel jedoch die für die italienische Opera seria gebräuchliche Form der Arie, die Da-capo-Arie. Daneben komponierte er aber auch neue, eher in der English Opera zu findende Arienformen, die dem strengen Da-capo-Aufbau mit einem ersten A-Teil, einem B-Teil und einem mit Koloraturen reichverzierten A-Teil, der die Melodie des A-Teils wiederholt, nicht mehr folgen. Besonders eindrucksvoll zeigt sich die Auflösung der strikten Form in Dejaniras finaler Wahnsinns-Arie »Where shall I fly«, was nicht von ungefähr geschieht. Im Auseinanderdriften der musikalischen Form macht Händel auf drastische Weise die fortschreitende seelische und geistige Zerrüttung Dejaniras, der von blinder Eifersucht zerfressenen Gattin des Hercules, auf dramatische Weise anschaulich. Vergleichbare Wahnsinns-Arien fanden sich zum damaligen Zeitpunkt, wenn überhaupt, dann in der English Opera. Ein neunzig Jahre jüngerer prominenter Beispiel dieser Arienform bietet Gaetano Donizettis *Lucia di Lammermoor*. So musikdramatisch ausgefinkelt *Hercules* auch angelegt ist, das Publikum goutierte den Stilmix nicht. Auf Unerwartetes reagierte es damals wie heute – mit Lachen.

KEIN GÜNSTIGES TIMING

Gutes Timing – damit war die Uraufführung von *Hercules* wahrlich nicht gesegnet. Dass die renommierte Altistin Susanna Maria Cibber, die weniger für eine felsenfeste Gesangstechnik als für ihr außerordentliches Schauspiel-talent berühmt war, für die Saison 1745 doch noch zur Verfügung stand, erfuhr Händel viel zu spät. Doch er reagierte prompt: Für die hochgeschätzte Cibber erweiterte er die eigentlich winzige Partie des Boten Lichas und schrieb ihr sechs vollgültige Alt-Arien auf den Leib, Rezitative inklusive. Somit werden Lichas drei musikalische Nummern mehr zuteil als der Titelpartie Hercules. Der Cast für die Uraufführung war mit Thomas Reinhold als Hercules, Mrs. Robinson (deren Vorname nicht bekannt ist) als Dejanira und Elisabeth Duparc, genannt »La Francesina«, bereits hochkarätig besetzt. Doch der Name der Cibber, zu Lebzeiten die bestbezahlte Schauspielerinnen (!) Englands, hätte dem Abend die spektakuläre Note verliehen, der es bedurfte, um das anspruchsvolle Hauptstadt-Publikum zu begeistern. Und dann: Stimmprobleme. Frau Cibber musste sich für die Premiere krankmelden. Ein Bote wäre im Normalfall keine so tragende Partie, als dass die Oper nicht ohne ihn hätte stattfinden können. Da die Partie aber inzwischen auf die prominente Sängerin zugeschnitten und dramaturgisch unverzichtbar war, musste eine Lösung her. Gefunden wurde die im Bassisten Gustavus Waltz. Der sollte zwar nicht singen, aber die fürs Verständnis notwendigen

überleitenden Rezitativtexte sprechen. Doch Gustavus Waltz war am Premierenabend so heiser, dass das Publikum kein Wort verstand und damit der Handlung nicht folgen konnte. Auf Unverständliches reagierte das Publikum damals wie heute – es lachte.

Warum sich der erfahrene Impresario Händel zudem dafür entschieden hatte, die Premiere an einem Samstag stattfinden zu lassen, und nicht wie üblich an einem gewöhnlichen Wochentag, an einem Tag also, an dem parallel »Theaterstücke, Konzerte, Versammlungen, Trommeleien, Hurrikane und der ganze Wahnsinn städtischer Unterhaltung« die Aufmerksamkeit des potenziellen Publikums auf sich zogen, wie es Charles Jennens ausdrückte, bleibt ein Rätsel. Fakt ist: Viele Zuschauer:innen waren es nicht, die während dieser Premiere lachten.

Händel setzte das Stück zwar noch einmal an, den ersehnten Erfolg brachte diese (ungestörte) Folgevorstellung aber nicht. Bis heute ist *Hercules* – mit Ausnahme von *Theodora* – das wohl am wenigsten populäre Oratorium Händels, das auf seine szenische Erstaufführung 180 Jahre warten musste. Und das trotz eines bis heute durch und durch packenden Plots und einiger der schönsten musikalischen Nummern aus der Feder Georg Friedrich Händels!

DAS WAHRE DRAMA TOBT IM INNERN

Das Werk fängt schlimm an. Hercules Gattin Dejanira ist völlig zermürbt vom Warten auf ihren Ehemann, der seit Jahren auf dem Schlachtfeld Heldentaten vollbringt. Als er zurückkehrt, wirkt er eher erschöpft als siegestrunken. Iole, die Tochter des besiegten und getöteten Königs der Oechalier, hat er als Kriegsbeute verschleppt. Interesse hat er nicht an ihr. Eigentlich müsste Dejanira erleichtert sein, doch die Wiedersehensfreude hält nur für kurze Zeit. Die Eifersucht Dejaniras ist in Broughtons Libretto – anders als im Mythos – völlig unbegründet. Ändern tut das nichts. Dejanira mag wissen, dass Hercules kein amouröses Interesse an der entführten Tochter des besiegten Gegners hat. *Glauben* kann sie es nicht. Diese innere Zerrissenheit aber ist es, die nicht nur ihr das Leben zur Hölle macht und zugleich das, was sie am meisten ersehnt, verunmöglicht: das Glück mit ihrem geliebten Partner.

Psychologischer Realismus gilt für gewöhnlich als eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts, doch Händels Werk beweist das Gegenteil. Gerade weil das eigentliche Drama in diesem Werk weniger in der äußeren Handlung als im Innenleben der von Händel bis in die Nebenrollen differenziert gezeichneten Charaktere liegt, wirkt *Hercules* bis heute ungewöhnlich modern.

WAS TUN?

Ganz anders als die Helden-Gattin Dejanira verhält sich die Prinzessin der Besiegten, Iole. Sie hätte jeden Grund, jede andere Person im Raum zu

hassen. Und das tut sie auch, verachtet und gedemütigt wie sie ist. Und doch schafft sie es zu guter Letzt, über ihren Schatten zu springen. In Hyllus erkennt sie Stück für Stück nicht nur den Spross des Mörders ihres Vaters, sondern jemanden, der von den Taten der Vorväter genauso beschädigt ist wie sie selbst. Und sie reicht ihm die Hand. Vielleicht ist das nicht die große Liebe, das weiß sie wohl. Aber vielleicht der einzige Schritt, der der rasanten Abwärtsspirale etwas entgegensetzen kann. Wissen kann sie es zwar nicht, aber sie darf es glauben.







THE PLOT

PART I

Dejanira, wife of Hercules, King of Thrace, bemoans her husband's long absence at war. Her son Hyllus reports the oracle's sombre prophecy: Hercules will die. Dejanira fears she'll only see her husband again in the land of the dead. Hyllus decides to look for his father.

Hercules' sister Lichas announces her brother's victory. He returns with a number of prisoners, including Princess Iole, daughter of the King of the Oechalians, whom he killed. Hercules rules that Iole may move freely in Trachin, but she's inconsolable, mourning the loss of her father and home. Hercules swears to lay down his weapons forever, looking forward to his wife's love.

But Dejanira's consumed by jealousy: She thinks he only attacked and destroyed Oechalia to win Iole. Iole adamantly refutes this assertion. Lichas tries in vain to rid Dejanira of her tormenting thoughts, but she remains convinced of her husband's infidelity.

PART II

Hyllus has fallen in love with Iole, but she spurns the son of the man who killed her father and destroyed her homeland.

Before Hercules leaves for the victory celebrations, Dejanira accuses him of being unfaithful. He denies her accusation and begs her to forget her groundless jealousy.

In her desperation, she remembers a garment the centaur Nessos gave her after Hercules fatally wounded him. Nessos promised that the shirt soaked in his blood would rekindle extinguished love. Dejanira has Lichas deliver the shirt to Hercules as a gift of reconciliation. Sure that her husband will be hers alone again, Dejanira asks Iole's forgiveness.

Lichas tells how Hercules took the shirt from Dejanira during the sacrificial ceremony, and put it on: the heat from the fire on the altar made the poison in the robe melt and flow into his body. Hercules collapsed trying to tear the deadly material from his body.

In infernal torment, Hercules blamed his wife, and asked Hyllus to take his body to the top of mount Oeta and burn it on a funeral pyre. Horrified at having carried out Nessos' revenge, Dejanira, delirious, sees her guilty soul hounded by Furies. Iole feels sorry for Hercules' family, despite her own misfortunes. Jupiter's priest proclaims that an eagle took Hercules' body from the pyre and flew up to Heaven with it, where he now resides with the Gods. It is Jupiter's wish that Hyllus marry Iole.



IN A NUTSHELL

- George Frideric Handel (1685–1759) is one of the most important composers of the Baroque era. He composed more than 42 operas and 25 oratorios as well as numerous cantatas and church music.
- Handel's big love was opera. However, after repeatedly failing financially as an opera entrepreneur in London, he increasingly turned to composing less expensive oratorios from 1741 onwards.
- *Hercules* dates from around the middle of Handel's oratorio oeuvre.
- The librettist of *Hercules*, Thomas Broughton (1704–1774), was a chorister and occasional writer, and a passionate admirer of Handel's music – with a preference for the dramas of William Shakespeare and John Dryden.
- A prominent feature of his oratorio is the characters' psychological depth and complexity, typical for Elizabethan theatre.
- Broughton based *Hercules* on the ninth book of Ovid's *Metamorphoses* and Sophocles' tragedy *The Women of Trachis*. It deals with the death of Heracles (Greek), who is called Hercules in Roman mythology.
- Contrary to what the title might suggest, the plot does not center on the Greek hero, but on his wife Deianira, who kills her husband out of unfounded jealousy and then succumbs to madness.
- Indicative of the key role of unfounded jealousy as the main theme of the work is the central position of the chorus line »Jealousy! Infernal pest« in the middle of the piece.
- However, Deianira does not kill Hercules intentionally, but becomes »guiltlessly guilty« and thus a tragic heroine in the sense of Aristotelian drama theory.
- The role of Princess Iole, a prisoner of war, emerges as the second major female role alongside Deianira. In this respect, Iole differs from the ancient original, in which she is only a minor character.

- The elevation of Iole also brings the character of Hyllus, son of Hercules and Deianira, who is in love with Iole, to the forefront.
- Handel composed six arias plus recitatives for the secondary character of the messenger Lichas, thus also increasing the latter's importance considerably. The reason: he had written the role for the star singer Susanna Maria Cibber, who was available at short notice. However, Cibber fell ill at the premiere. As a result, the role was frequently cut.
- In his reading, Barrie Kosky follows Handel's revaluation of Lichas, who in Kosky's version is not a messenger sung by a female singer but part of the family as Hercules' half-sister.
- The premiere of *Hercules* on January 15, 1745, at the King's Theatre in London was a resounding failure. Hercules was subsequently only performed twice more during Handel's lifetime.
- One possible reason for its failure: the audience did not know »what they were being asked to do,« as Hercules combines characteristics of the oratorio with typical features of opera seria and English opera. Handel himself described Hercules as a »musical drama.«
- The first dramatic performance took place on March 4, 1925, under the direction of Hanns Niedecken-Gebhard in Münster.
- Although rarely performed, Hercules is today considered »one of the most historically significant, dramatically gripping and musically splendid works from George Frideric Handel's pen.« (Silke Leopold).

L'INTRIGUE

1ÈRE PARTIE

Dejanira, l'épouse d'Hercules, roi de Thrace, déplore la longue absence de son époux parti en guerre. Son fils Hyllus lui rapporte la sombre prophétie de l'oracle : Héraklès va mourir.

Dejanira craint de ne revoir son époux qu'au royaume des ténèbres. Hyllus décide de partir à la recherche de son père.

La sœur d'Hercules, Lichas, annonce la victoire de son frère. Hercules retourne avec nombre de prisonniers, dont la princesse Iole, la fille du roi d'Œchalie qu'il a tué. Hercules proclame qu'Iole a le droit de se mouvoir librement dans Trachis, mais celle-ci demeure inconsolable et déplore la perte de son père et de son pays natal. Hercules jure de déposer pour toujours les armes et se réjouit de retrouver l'amour de son épouse.

Dejanira cependant est rongée par la jalousie : elle croit qu'Hercules n'a attaqué et détruit Œchalie que pour conquérir Iole, assertion qu'Iole réfute catégoriquement. Lichas aussi tente en vain de libérer Dejanira des pensées qui la tourmentent. Mais celle-ci est convaincue que son époux lui est infidèle.

2ÈME PARTIE

Hyllus est tombé amoureux d'Iole qui repousse le fils de celui qui a tué son père et détruit son pays natal.

Avant qu'Hercules ne parte célébrer la victoire, Dejanira l'accuse de lui être infidèle. Il réfute ses accusations et la supplie d'oublier sa jalousie injustifiée. Dans son désespoir, Dejanira se souvient du vêtement que le centaure Nessos lui avait donné après avoir été blessé à mort par Hercules. Nessos lui avait alors assuré que le vêtement imprégné de son sang avait la vertu de raviver l'amour mort. Par l'intermédiaire de Lichas, Dejanira fait porter le vêtement en cadeau de réconciliation à Hercules. Certaine que son époux lui appartiendrait de nouveau, Dejanira demande à Iole de lui pardonner.

Lichas raconte comment Hercules reçut le vêtement de Dejanira pendant la cérémonie sacrificielle et s'en revêtit : la chaleur du feu de l'autel fit fondre le poison du vêtement, poison qui se répandit dans le corps d'Hercule. Hercules s'effondra, tentant en vain d'arracher de son corps l'étoffe mortelle. En proie à d'inhumaines douleurs, Hercules accuse son épouse et demande à Hyllus de transporter sa dépouille sur le mont Oeta et de l'incinérer sur un bûcher.

Horriifiée d'avoir été l'exécutrice de la vengeance de Nessos, Dejanira, en proie à la folie, voit son âme coupable livrée aux furies.

Malgré sa propre détresse, Iole a pitié de la famille d'Hercules. Le prêtre de Jupiter rapporte qu'un aigle aurait saisi le cadavre d'Hercules et serait monté au Ciel avec lui où il aurait été accueilli dans le cercle des dieux. Jupiter ordonne alors à Hyllus d'épouser Iole.



L'ESSENTIEL

- Georg Friedrich Haendel (1685–1759) est l'un des plus grands compositeurs de musique baroque. Il créa 42 opéras, 25 oratorios, et de nombreuses cantates et musiques sacrées.
- Haendel avait une prédilection particulière pour l'opéra. Après avoir essuyé plusieurs échecs financiers dans ses productions d'opéra londoniennes, il se tourna plutôt à partir de 1741 vers la composition d'oratorios moins coûteux que l'opéra.
- *Hercules* s'inscrit dans le temps vers le milieu des créations d'oratorios de Haendel.
- Le librettiste d'*Hercules*, Thomas Broughton (1704–1774), était non seulement chef de chœur et occasionnellement écrivain, mais aussi un fervent admirateur de la musique de Haendel avec une prédilection pour les drames de William Shakespeare et de John Dryden.
- Les personnages de son oratorio se distinguent par leur profondeur psychologique, découlant de leur formation au théâtre élisabéthain, et par la complexité des traits de caractère qui leur sont conférés.
- Broughton s'appuya pour *Hercules* sur le Livre IX des *Métamorphoses* d'*Ovide* et sur la tragédie de Sophocle *Les Trachiniennes*. Celle-ci a pour sujet la mort d'Héraclès (héros grec), nommé Hercule dans la mythologie romaine.
- Contrairement à ce que laisse entendre le titre de l'œuvre, ce n'est pas le héros grec qui est au centre de l'action mais son épouse Dejanira qui tue son mari par jalousie injustifiée et, par là, sombre elle-même dans la folie.
- Le rôle clé que joue la jalousie non fondée en tant que thème principal s'exprime au milieu de l'œuvre par l'intervention du Chœur »Jealousy! Infernal pest« .
- Dejanira tue Hercules, non pas intentionnellement, mais » coupable sans faute «, faisant de Dejanira une héroïne tragique au sens de la théorie des drames aristotéliens.

- Aux côtés de Dejanira, est campé le second grand rôle féminin joué par la princesse Iole, prisonnière de guerre. Sur ce point, Iole se différencie de la version antique où elle ne joue qu'un rôle marginal.
- Iole est ainsi rehaussée, et à sa suite, le personnage d'Hyllus, fils d'Hercules et de Dejanira, qui est amoureux d'Iole.
- Haendel composa pour le rôle secondaire de messenger attribué à Lichas six airs plus un récitatif, ce qui, là aussi, rehaussa nettement le personnage. La raison en était qu'Haendel avait créé spécifiquement ce rôle pour la cantatrice star Susanna Maria Cibber provisoirement disponible. Au soir de la première, Susanna Maria Cibber était souffrante. Par la suite, le rôle fut souvent supprimé.
- Barrie Kosky suit dans sa lecture de l'oratorio la revalorisation de Lichas voulue par Haendel, le rôle du messenger étant non seulement une chanteuse femme mais une demi-sœur d'Hercules, à savoir partie intégrante de la famille.
- La première d'*Hercules* le 15 janvier 1745 au King's Theatre de Londres fut un échec retentissant. Il s'en suivit que, du vivant de Haendel, l'œuvre ne fut donnée que deux fois.
- L'une des possibles raisons de cet échec : le public ne savait pas « ce que l'on attendait de lui » car Hercules comprend, outre les caractéristiques de l'oratorio, des critères typiques de l'opéra séria et de l'opéra anglais. Haendel lui-même qualifia Hercules de « Musical Drama ».
- La première représentation scénique eut lieu le 4 mars 1925 sous la direction de Hanns Niedecken-Gebhard à Münster.
- Même s'il n'est que rarement donné, *Hercules* est aujourd'hui « l'une des œuvres historiquement les plus importantes, dramatiquement les plus prenantes et musicalement les plus merveilleuses sous la plume de Georg Friedrich Haendel. » (Silke Leopold)

KONU

BÖLÜM I

Trakya kralı Herakles'in karısı Deianeira, savaşa giden kocasının uzun süreli yokluğundan yakınmaktadır. Oğlu Hillus ona kâhinden gelen kasvetli bir kehaneti anlatır: Herakles ölecektir. Deianeira kocasını ancak gölgeler âleminde tekrar görebileceği korkusuna kapılır. Bunu üzerine Hillus babasını aramaya koyulur.

Herakles'in kız kardeşi Likas kardeşinin zafer kazandığını ilan eder. Herakles, öldürdüğü Kalydon kralının kızı Prenses Iole'nin de aralarında bulunduğu bir esir alayıyla geri döner. Herakles, Iole'nin Trakis'te serbestçe dolaşabileceğine karar verir. Yine de teselli bulamaz ve babasını ve vatanını kaybettiği için yas tutar. Herakles silahlarını sonsuza dek bırakmaya yemin eder ve dört gözle karısının kendisine âşık olmasını bekler. Ancak Deianeira'yı kıskançlık sarmıştır: Herakles'in Iole'ye sahip olmak için Kalydon'a saldırdığına ve onu yok ettiğine inanmaktadır. Iole bu iddiayı kabul etmez. Başarısız olan Likas da Deianeira'yı acı çektiren bu düşüncelerinden kurtarmaya çalışır. Ancak kocasının kendisine ihanet ettiğinden kesinlikle emindir.

BÖLÜM II

Hillus, Iole'ye âşık olmuştur ama Iole, babasını öldüren ve memleketini mahveden adamın oğlunu reddeder. Herakles zafer kutlamalarına katılmak için yola çıkmadan önce Deianeira kocasını sadakatsizlikle suçlar. Suçlamaları reddeden kocası, ondan bu sebepsiz kıskançlıklarını bırakmasını ister. Umutsuzluğa kapılan Deianeira, tam bu sırada Nessos'un kendisine verdiği kaftanı hatırlar. Yarı at yarı insan olan Nessos bu kaftanı ona, Herakles tarafından ölümcül bir şekilde yaralandıktan sonra vermiştir. O esnada, kaniyle ıslatılmış olan gömleğin sönmüş aşkını yeniden canlandıracağına dair güvence de vermiştir. Deianeira, Likas'ın Herakles'e gömleği bir barışma hediyesi olarak sunmasını sağlar. Bir kez daha kocasının sadece kendisine ait olacağı düşüncesine kapılan Deianeira, Iole'den af diler.

Likas, Herakles'in kurban töreni sırasında gömleği Deianeira'dan nasıl aldığını ve giydiğini anlatır: Buna göre sunak ateşinin sıcaklığı giysideki zehri eritmiş ve zehir vücuduna akmıştır. Herakles yere yığılmış ve ölüm getiren kumaşı çıkarmak için boşuna çabalamıştır. Cehennem azabı içinde Herakles karısını suçlar ve Hillus'tan cesedini Oeta Dağı'na taşımasını ve kazıkta yakmasını ister. Nessos'un intikamını alması için alet olduğunu görerek dehşete düşen Deianeira, aklını kaçırmak üzeredir ve intikam tanrıçalarının suçlu ruhunun peşine düşeceğinden korkar. Kendi sıkıntılarını bir kenara bırakan Iole Herakles'in ailesine acır. Jüpiter'in rahibi, bir kartalın Herakles'in cesedini cenaze ateşinden aldığını ve onunla birlikte göğe yükseldiğini bildirir. Tanrıların arasına kabul edildiğini söyler. Jüpiter'in emriyle, Hillus artık Iole ile evlenecektir.







ÖZET BİLGİ

- George Frideric Handel (1685–1759) Barok dönemin en önemli bestecilerinden biridir. Toplamda 42'den fazla opera, 25 oratoryo ve çok sayıda kantat ve kilise müziği bestelemiştir.
- Handel'in kalbi opera için atıyordu. Ancak Londra'da bir opera işletmecisi olarak defalarca ekonomik açıdan başarısızlığa uğradıktan sonra, 1741'den itibaren maliyeti daha düşük oratoryolar bestelemeye yöneldi.
- *Herakles*'in yazıldığı tarih, Handel'in oratoryo çalışmalarının ortalarına denk düşer.
- *Herakles*'in librettosunu yazan Thomas Broughton (1704–1774) bir koro şefi ve ara sıra yazar olarak görev yapmıştır. Bunun yanı sıra Handel'in müziğinin ateşli bir hayranıydı ve özellikle Willam Shakespeare ile John Dryden'in dramalarına hayranlık duyardı.
- Oratoryosundaki karakterlerde öne çıkan temel özellik, Elizabeth dönemi tiyatrosuna dayanan psikolojik derinlikleri ve karmaşıklığıdır.
- Broughton, *Herakles*'i yazarken Ovid'in *Metamorfozlar*'ının dokuzuncu kitabı ile Sophokles'in *Trakinyalılar* trajedisini temel almıştır. Roma mitolojisinde Herkül olarak adlandırılan Herakles'in (Yunan) ölümünü ele alır.
- Eserin isminin çağrıştırdığının aksine, olay örgüsü Yunan kahramanı değil, kocasını yersiz bir kıskançlık yüzünden öldüren ve daha sonra kendisi de çıldıran karısı Deianeira'yı merkezine alır.
- Karısının sebepsiz kıskançlığı eserin ana temasını oluşturur ve kilit bir rol oynar. Bu durum, koronun »Kıskançlık! Cehennem azabı« nakaratının eserin merkezine yerleştirilmiş olmasında da bir kez daha kendisini gösterir.
- Ancak, Deianeira Herakles'i kasten öldürmez, aksine »hiç suçu yokken suçlu« hale gelir ve dolayısıyla Aristotelesçi drama teorisi anlamında trajik bir kahraman olur.
- Savaş esiri Prenses Iole'nin rolü Deianeira'nın yanında ikinci kadın başrolü olarak geliştirilir. Bu açıdan Iole, kendisine yalnızca marjinal bir figür rolü verilen antik çağ eserinde üstlendiği rolden farklı bir noktadadır.

- Iole'nin yüceltilmesi, Herakles'in oğlu Hillus ve ona âşık olan Deianeira karakterlerini de daha belirgin hale getirir.
- Handel, ikincil karakter olan haberci Likas için altı arya ve resitatifler besteleyerek onu da önemli ölçüde daha değerli hale getirmiştir. Bunu nedeni şöyle açıklanabilir: Handel bu rolü, beklenmedik bir şekilde rolü üstelenen yıldız şarkıcı Susanna Maria Cibber için yazmıştı. Ancak Cibber prömiyer sırasında hastalanmış ve dolayısıyla bu rol defalarca iptal edilmişti.
- Barrie Kosky burada getirdiği Handel yorumunda Likas'ı yücelten yoldan ilerler; Kosky'nin versiyonunda Likas, kadın şarkıcı tarafından canlandırılan bir haberci değil, Herakles'in üvey kız kardeşi olarak ailenin bir parçası haline getirilmiştir.
- *Herakles*'in 15 Ocak 1745'te Londra'daki King's Theatre'da yapılan prömiyeri büyük bir başarısızlığa uğradı. Herakles daha sonra Handel'in yaşadığı süre boyunca sadece iki kez daha sahnelendi.
- Eserde, oratoryonun belirleyici özellikleriyle opera seria ve İngiliz operasının tipik özelliklerini birleştirilmişti. Uğranılan başarısızlığın olası nedenlerinden biri de belki seyircilerin »kendilerinden ne istendiğini« anlayamamış olmalarıydı. Handel'in kendisi Herakles'i »müzikal bir drama« olarak tanımlamıştır.
- İlk defa 4 Mart 1925 tarihinde Münster'de Hanns Niedecken-Gebhard yönetiminde sahne oyunu şeklinde oynanmıştır.
- Nadiren sahnelenmesine rağmen, Herakles günümüzde »George Frideric Handel'in kaleminden çıkan tarihsel açıdan en önemli, dramatik açıdan en sürükleyici ve müzikal açıdan en muhteşem eserlerden biri« olarak kabul edilmektedir. (Silke Leopold)

IMPRESSUM

Herausgeberin	Komische Oper Berlin @Schillertheater Dramaturgie Schillerstraße 9, 10625 Berlin www.komische-oper-berlin.de
Intendanz Generalmusikdirektor	Susanne Moser, Philip Bröking James Gaffigan
Redaktion	Johanna Wall; Lennart Lesemann, Jakob Robert Schepers
Fotos	Monika Rittershaus
Layoutkonzept	www.STUDIO.jetzt Berlin
Gestaltung	Hanka Biebl
Lektorat	Theresa Rose, Jakob Robert Schepers
Druck	Druckhaus Sportflieger
	Premiere am 3. März 2024
Musikalische Leitung	David Bates
Inszenierung	Barrie Kosky
Szenische Einstudierung	Tobias Ribitzki
Bühnenbild/Kostüme	Katrin Lea Tag
Dramaturgie	Zsolt Horpácsy, Johanna Wall
Chöre	David Cavellius
Licht	Joachim Klein
Quellen	Das Wichtigste in Kürze stammt von Lennart Lesemann. Der Artikel von Johanna Wall ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Das Interview mit Barrie Kosky führte Zsolt Horpácsy für das Programmheft der Oper Frankfurt zu dieser Produktion. Übersetzungen von Saskya Jain, Lucy Jonas (Englisch), Anne-Marie Geyer (Französisch) und Mehmet Çalli (Türkisch).
Bilder	Umschlag: Brandon Cedel S. 5: Paula Murrihy, Caspar Singh, Susan Zarrabi S. 7: Brandon Cedel, Paula Murrihy S. 10/11: Paula Murrihy, Chorsolisten S. 17: Paula Murrihy S. 18/19: Chorsolisten, Brandon Cedel S. 24/25: Brandon Cedel S. 27: Susan Zarrabi S. 31: Penny Sofroniadou, Caspar Singh S. 35: Paula Murrihy S. 36/37: Chorsolisten S. 41: Paula Murrihy

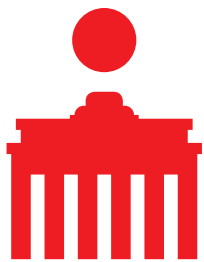
Fotos von der Klavierhauptprobe am 23. Februar 2024







Gemeinsam für Berlin



berliner-sparkasse.de/engagement

... kulturbegeistert.

Deshalb fördern wir Projekte aus Kunst und Kultur und tragen so dazu bei, dass Talente eine Bühne bekommen.

 Berliner
Sparkasse

Vom Kraft- zum Bühnenwerk.

Wir unterstützen mit voller Energie
die Komische Oper Berlin.

Seit 1990
Ihr zuverlässiger Partner für
individuelle Energielösungen

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

030 34 99 07 66
Wir beraten Sie gerne!

Komische
OPER
BERLIN •

